

Feldwege und die Ackertafeln der Domänen sind mit meilenlangen Afazien- und Silberpappel-Alleen eingefasst, längs der Flußläufe aber stellenweise mit hochstämmigen ausgedehnten Eichen- und Pappelwäldern bekränzt. Wo aber, besonders an den Ufern der Theiß, der Wald unterbrochen ist, füllt unabsehbares dichtes Weidengehölz die Lücken.

Im Taktaköz sind es so ziemlich nur die Ortschaften und Tanyas, welche Schatten haben; die Straßen sind nur hier und da mit Bäumen besetzt, einzelne Baumgruppen jedoch zeigen sich auch an mehreren Stellen des Gefildes und am Theißufer prangt in besonderer Schönheit und Ausdehnung der zum Besitz des Grafen Emanuel Andrássy gehörige



Die Puszta Ujbilág.

„Heilige Wald“ (Pappeln und Eichen), der sich von Takta-Kenez längs des Theißdammes beiderseits bis an die Schleusenmündung der Takta unterhalb Lúcz hinzieht. Dieser sorgsam gepflegte Wald ist eigentlich ein offener Thiergarten; Hirsche, Rehe, Wildschweine, Füchse, Hasen, Fasanen, Wachteln, Rebhühner u. s. w. werden darin gehegt, und dieser Reichthum lockt bisweilen glänzende Jagdgesellschaften in eine von Gästen sonst nicht besuchte stille Gegend. Ist es doch gar nicht zu verwundern, daß hier selten ein Fremder erscheint. Denn nicht nur, daß der ganze Taktaköz ziemlich abseits von den großen und bequemen Verkehrslinien liegt, sind auch noch seine stets mangelhaften Straßen in den regnerischen Jahreszeiten beinahe unwegsam und im Sommer an vielen Stellen so holperig, daß sie den Reisenden fast aus dem Wagen hinauswerfen.